

Felicitas oder Heraclidis?

(bei Gellius).

Meinem Vorschlage (Philol. XVI, 168) das corrupte Elydis bei Gell. N. A. XIII, 14, 7 in Felicitas zu verwandeln und unter dem commentarius Felicitas, veteris grammatici den liber Laelii Felicitas ad Q. Mucium primus (XV, 27, 1. 4) zu verstehen, in welchem (centuriata autem comitia intra pomerium fieri nefas esse) über das pomerium zu handeln und jene XIII, 4, 7 mitgetheilte Notiz über den bis auf Claudius ausgeschlossenen Aventin anzubringen Gelegenheit war (vgl. Posimerium bei Fest. p. 249^b mit Gell. XV, 27, 1 wegen des an beiden Stellen auftretenden Antistius Laebei), hat Herz in diesem Mus. N. F. XVII, 578 fg. einen 'seiner Meinung nach überzeugungskräftigeren' entgegengesetzt. Seinem auch sonst gegen mich beobachteten Verfahren (N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. Bd. LXXI, S. 336) treu, hat derselbe sich 'in eine längere Entwicklung seiner zum Theil von mir selbst angedeuteten Zweifel' nicht eingelassen, sondern es vorgezogen, 'mir und Anderen gegenüber' den Gegenbeweis in der genannten Weise zu führen. Gewiß halte ich meinen Vorschlag nicht für unfehlbar und habe die in meinen Augen gegen ihn sprechenden Bedenken a. a. O. nicht verdeckt, aber es ist auch, wie ebendasselbst gezeigt worden, keines übrig geblieben, das sich nicht aus Gellius selbst beseitigen ließ. Ich muß nun bedauern, nicht wissen zu können, in welchem Punkte ich Herz dort nicht genügt habe, und noch weniger, worauf seine eigenen über meine Bedenken hinausgehenden Zweifel sich beziehen. Trotzdem aber wird es nicht zudringlich erscheinen, wenn ich statt das Urtheil Anderer, an welches auch appellirt worden, abzuwarten, mein eigenes zuerst über den neuen Vorschlag offen abgebe.

Herz ergänzt nämlich die vom Voss. mai. dargebotene Lesart elidis, welche er für eine Verstümmelung aus CLIDIS ansieht, in Heraclidis und versteht den jüngeren Heraklides Pontikos, über den Suidas II, 70 eine Notiz giebt, die Meineke Anal. Alex. epim. X. p. 377—381 zur Grundlage seiner Untersuchung gemacht hat. Wir erhalten also einen griechischen Gewährsmann statt eines römischen. Darauf deutet im Texte des Gellius selbst nichts hin, vielmehr fehlen alle Indicien für die Benutzung einer griechischen Quelle. Es wird also die weitere Beglaubigung des Heraklides zunächst von dem abhängen, was Suidas über ihn darbietet. Und dies hat Herz nach allen Seiten hin ausgebeutet, obwohl wie mir scheint mit etwas zu viel Vorliebe für seinen Ersagmann. In der knappen und an mehreren Stellen kritisch unsichern Notiz des Suidas ist meines Bedünkens nur ein für diesen Heraklides günstiges Datum enthalten, nämlich daß er in Rom unter Claudius (Gell. a. a. O. post auctore divo Claudio

receptum) und Nero lebte, alles Andere ist für seine Anknüpfung gleichgültig oder ungünstig. Sein 'aus grammatischem und mythisch-historischem Stoffe' gemischtes Werk, die metrischen Leschen, waren, wie Herz selbst p. 581 N. 18 bemerkt, vor der römischen Uebersiedelung entstanden und kommen also für uns nicht in Betracht. Daß die von Diog. L. V, 6, 8 genannten *φλυαγίαι* mit den Leschen, welche er nicht anführt, identisch waren, halte ich mit Andern bei Meineke p. 381 für sehr wahrscheinlich und es ist mir selbst zweifelhaft ob *πυρρίχαι* ein von diesen verschiedenes Werk gewesen, oder ob nicht vielmehr *π. καὶ φλ.* für den Titel eines und desselben anzusehen. Daß die *ποιήματα ἐπικά πολλά*, welche Suidas am Schluß und nachträglich (*ἔγραψε δὲ καὶ*) erwähnt, erst während des römischen Aufenthaltes entstanden, wird Niemand behaupten wollen und wer möchte aus diesem Titel die Beschaffenheit der Gattung entnehmen und in ihnen den geeigneten Fundort für die Notiz über den Aentini erblicken? Also, die Werke dieses Heraklides waren, soweit sicher bezeugt, poetische und — nicht in Rom verfaßt. Denn so lange das corrupte *καταφανείς* des Suidas nicht mit Sicherheit emendirt ist, (Herz giebt der seinen Absichten günstigen Conjectur N. Schäfers *κρείττων φανεὶς* den Vorzug) wird man selbst die Lesart *σχολάζων* (al. *σχολαρχῶν*) festhalten und eine von schriftstellerischer Thätigkeit entblöste Muße finden können, ja selbst jenes *κρείττων φανεὶς* und *σχολαρχῶν* zugegeben, zwingt doch nichts, daraus auf Schriftstellerei zu schließen, da sich dies Principat auf mündliche Leistungen beschränken konnte. Daß aber Suidas seinen Heraklides 'ausdrücklich' *γραμματικός* nennt, scheint mir wenigstens nicht so viel Gewicht zu haben, daß man darin den *vetus grammaticus* des Gellius wiederfinden müßte. Soviel oder vielmehr so wenig bietet die Notiz des Suidas, und es wird dies nicht vermehrt durch das was wir sonst von diesem Heraklides wissen: unter seinen Fragmenten bei Meineke findet sich nichts auf Rom bezügliches. — Noch weniger gerechtfertigt ist und fast ein Cirkel im Beweisen, wenn Herz p. 582 das von Priscian für das verlorene 8te Buch des Gellius bezeugte Fragment: *historia ex libris Heraclidæ Pontici iucunda memoratu et miranda geneigt* ist eher auf diesen jüngeren erst von ihm in den Gellius gebrachten Heraklides zu beziehen, als wie er selbst sagt 'zunächst' auf den älteren und zwar, weil es 'nach Kretschmer nicht gestattet ist, einen Schriftsteller hineinzu bringen cuius Gellius nusquam meminit, nisi ubi ipsa res declarat', und weil 'bei Heranziehung griechischer Quellschriftsteller die größte Behutsamkeit zu beobachten ist' welches Letztere wir vollständig unterschreiben. Die Beziehung des jüngern Heraklides zu dem Lemma des 8ten Buchs wird dann in den *historiae iucundae memoratu et mirandae* gefunden, die besten für die Leschen paßten. Aber diese Leschen kommen doch, wie wir schon gesehen haben, hier gar nicht in Rechnung und gesetzt sie kämen in Anschlag, so scheint

mir doch die Notiz über den Aventin gar nicht den Charakter einer *historia incunda m. et miranda* zu tragen. Was aber die Kreischmerschen 'Grundzüge für die Forschung nach den Quellen der N. A.' betrifft, von denen sich Herz hier bestimmen läßt, so ist nicht wohl abzusehn, warum jener Heraclides Ponticus des 8ten Buchs, sei es der ältere oder jüngere, nicht allein stehen darf ohne jemals wieder bei Gellius vorzukommen, denn ebenso sind nur einmal erwähnt Sotion (*κέρας Ἀμαλθείας*) I, 8, 1, Hermippus III, 13, 1 Aristogenus in libro de Pythagora IV, 11, 4, Chares V, 2, 1. u. A. —, oder warum neben dem alten Heraklides Pontikus im 8ten Buch nicht auch ein jüngerer Heraklides, obgleich *vetus grammaticus* beige nannt, auftreten kann, wie ein Apolloborus (*comicus*) II, 23, 1 von einem Apolloborus in *Chronicis* XVII, 4, 5 unterschieden wird, u. dgl. m. Doch ist dies noch nicht Alles, was sich gegen Heraklides einwenden läßt; denn wir haben noch den Sprachgebrauch und die Citiermethode des Gellius zu befragen. Gellius ertheilt meines Wissens 1) keinem einzelnen griechischen Grammatiker das Prädicat *vetus*, obgleich es XIII, 21, 25 heißt: *apud Homerum veteres grammatici adnotaverunt*. Es ist einleuchtend, daß dies Epitheton in einem andern Sinn gebraucht ist IX, 5, 1: *De voluptate veteres philosophi diversas sententias dixerunt*, woraus die Ansichten des Epicurus, Antisthenes, Speusippus, Zeno, Kritolaus, Plato folgen und sodann geschlossen wird *Taurus autem noster* (cf. XVII, 12, 1 *veteres non sophistae solum sed philosophi quoque et noster Favorinus*) oder III, 10, 16 *sapientes veteres septem*, cf. IV, 1, 16 *ne illi quidem veteres iuris magistri, qui sapientes appellati sunt*, oder III, 16, 3 *Menander poeta vetustior*, nämlich in Vergleich mit dem § 2 vorgenannten *vetus poeta Plautus*, — und in einem andern wenn ein nach Claudius lebender Grammatiker dasselbe erhält, mag auch die Bedeutung und Begrenzung dieses Sprachgebrauchs bei Gellius noch nicht hinlänglich aufgeklärt sein; 2) braucht Gellius das ächt lateinische Wort *commentarius* von griechischen Schriften nur selten I, 26, 3 *Taurus in ipsius commentariis*, VII, 14, 5 *Taurus in primo commentariorum, quos in Gorgiam Platonis composuit*, XX, 7, 7 *Plutarchus in quarto in Hesiodum commentario, wo man Erklärungschriften zu verstehen hat*, und XIV, 3, 5 *Xenophon in libris, quos dictorum atque factorum Socratis commentarios composuit*, wo es Uebersetzung von *ἀπομνημονεύματα* ist. Für die Bezeichnung einer griechischen Schrift schlechtthin aber scheint Gellius das Wort nie anzuwenden.

Vergleicht man danach unsere beiden Vorschläge, so scheint mir der meinige nicht eben im Nachtheil zu sein. Den Vorwurf kritischer Kühnheit braucht er neben Heraclidis nicht zu fürchten, er führt keine neue Quelle in den Gellius ein, sondern lehnt sich was Namen und Sache betrifft, an eine vorhandene und unbezweifelte an, er stellt, was

das Natürliche ist, für eine specielle Thatsache des römischen Stadtgebiets einen römischen Gewährsmann auf und ist endlich mit dem Sprachgebrauch und der Citiermethode des Gellius nicht im Widerspruch. Ob sich nach allem Obigen dasselbe von dem Herz'schen Heraclides sagen läßt, mögen Andere entscheiden. Mag immerhin mein Felix dem 'guten Omen, welches der Name selbst verkündet', in Herz's Augen nicht recht zu entsprechen scheinen, sein Heraclide wenigstens ist auch nicht kräftig genug gewesen, mich zu überzeugen.

L. Mercklin.